

Musikstück der Welt hat am Samstag an der John-Cage-Orgel in Halberstadt einen seiner seltenen Klangwechsel erlebt. Es war der sechste der 2001 begonnenen Aufführung. Vorgabe des Komponisten Cage ist es, „so langsam wie möglich“ zu spielen. In der mit mehr als 1000 Hörern besetzten Burhard-Klosterkirche war es um 15.33 Uhr so weit. Staatsminister Rainer Robra und der Halberstädter Oberbürgermeister gaben zu den vier bestehenden zwei weitere Töne frei.

dpa

Kulisse spielt sich der Chorausflug ins Schweizer Landesinnere ab, der liebevoll, aber nicht unkritisch mit vielen eigenössischen Klischees vom Heidi- und Trachten-Idyll bricht. Schon der Kontrast zwischen der Geschäftskleidung und den uralten Schweizer Volksliedern, die vom Chor gesungen werden, bringt eine erfrischende Note in diese szenische Vokal-Performance, die „Heimatklänge“ mal etwas anders präsentiert. Wenn sich die Choräle abrupt auf ihren Stühlen umdrehen und singend ins Publikum

Themenschwerpunkt „Transalpin“ trägt deutlich seine Handschrift. Er hat diesen Chor-Ausflug zwischen Jodeln, Alphorn und modernem Businessalltag inszeniert und erweitert dabei nicht nur den Schweiz-Horizont, sondern auch die Grenzen des Chorsingens. Da muss man dem Mutterzürcher Chor Contrapunkt unter Leitung von Georg Hausmann ein Kompliment machen, denn die Sänger, darunter auch einige aus dem Raum Lörach, bewegen sich stimmlich und singend darstellerisch souverän und mit sich

sich plötzlich die Türen im Saal öffnen und neun Alphornbläser aus Basel anfangen zu spielen – eine wunderbare Raumklangwirkung der Naturklänge. Auch die Solisten aus dem Chor, neben Chorleiter Hausmann sind das Elisabeth Braun und Dorothee Seebass, ragen stimmlich heraus – wie die Gipfel der Berge eben. Am Schluss langer Beifall und ein ausdrücklicher Dank von Vokalistin Zehnder, im Nachbarland „mal die Schweizer Seele darzustellen“.

Roswitha Frey

Ein einfallsreicher und klangsensibler Improvisator

Der Luxemburger Organist Paul Kayser spielte zum Auftakt des Schopffeimer Orgelsommers in der katholischen Kirche St. Bernhard

Außergewöhnlich in vielerlei Hinsicht war der Auftakt zum Schopffeimer Orgelsommer. Erstmals nach mehrjähriger Abstinenz erklang in dieser internationalen Orgelreihe wieder einmal die Winterhalter-Orgel in der katholischen Kirche St. Bernhard. Das Instrument wurde vom Orgelbauer Jens Steinhoff aus Schwörmstadt gründlich überholt und renoviert. Was der Luxemburger Gastorganist Paul Kayser nun an Farben, ungewöhnlichen Register-Kombinationen, klanglichen Feinheiten und bestmöglichen Steigerungen aus der runderneuerten Orgel herausholte, war staunenswert und überragend.

Der 29-jährige ist auf die Kunst der Improvisation spezialisiert, das hat er studiert und das unterrichtet er auch. Und Kayser bewies an diesem Eröffnungsabend des Orgelsommers, was für ein glänzender, einfallsreicher und klangsensibler Improvisator er ist. Zunächst improvisierte er im barocken Stil über die Choräle „Liebster Jesu, wir sind hier“ und



Paul Kayser

FOTO: ROSWITHA FREY

„Nun danket alle Gott“ sowie über die Pfingstsequenz „Veni Creator“. Schon in diesen improvisierten Choralvorspielen gefiel Kayser reizvolle Registerwahl, sein sangliches, sanft-fließendes Umspielen der vorgegebenen Choralthemen.

Wie eine dreistimmige Symphonie legte der junge Organist drei Improvisationen wiederum über vorgegebene Themen an. Dieses Mal waren es eher volkstümliche Melodien, die die Grundlage boten, das Volkslied „Muss i denn zum Städtele hinaus“, der Gospelsong „Swing Low“ und das Badnerlied, das wie ein fröhlicher Kehraus klang – eine kleine Hommage an die Badenen. Es war großartig zu hören, wie Kayser diese Melodievorgaben aufgriff und sie mit Humor, Spielwitz, Klangsinn und originellen Registrierungen umspielte, verfremdete und fantasievoll improvisatorisch ausgestaltete.

Zwischen diesen Improvisations-Bitschen spielte der Luxemburger zwei Meisterstücke aus Olivier Messiaens symphonischen Meditationen „L'Ascension“)

schen Meditationen „L'Ascension“)

wie Choral und Finalsatz aus der weniger bekannten Symphonie romane von Charles-Marie Widor – auch in diesem französischen Repertoire zeigte sich Kayser als herausragender Interpret. Er schöpfte bei Messiaen die mystischen und sinfonischen Klangwirkungen und zarten Klangvaleurs ebenso differenziert aus wie er in „Transport de joie“ die strahlend aufstrebenden Passagen virtuos meisterte. Schön ruhig und weich getönt gelang ihm der Widor-Choral, während er das Finale so klangmächtig und dynamisch steigerte, wie es die Möglichkeiten der Orgel überhaupt erlauben. Künstlerisch gesehen hätte der Orgelsommer gar nicht besser beginnen können – nur der Besuch hätte etwas tüpiger ausfallen dürfen.

Roswitha Frey

– Der Orgelsommer geht am 12. Juli, ab 20 Uhr, mit der ersten Schopffeimer Orgelnacht in drei Kirchen weiter.

geht dann auch von Ulf Nielsen an das Publikum. Er bietet um Mithilfe bei einer improvisation über den Sommerregen. Publikum darf Themen wünschen. ■ würde man es einem Norweger durchverleihen, wenn er Wünsche wie „klappernde Mühle am rauschelnden Bach“ und „Wach auf, mein Herz, um die Freude“ nicht einfach so im Fieber hat. Doch mit schelmischer Freude steht ganz selbstverständlich eine Klapp-Fuge im Bachschen Stil inkl. Dur- und Moll-Thematisierung.

Mit der Shetland Suite gibt es einen Ausflug zu den Sackpfeifern, die die gelblich ordentlich tanzen lässt, bevor es in Amerika zu Duke Ellington geht mit Stücken als „Sacred concert“. Klarinetten und Orgel swingen sich so richtig einbringen mit „It doesn't mean a thing, it ain't got a swing“ das Publikum begleitet in Bewegung. Bei dem Versuch, den großen Meister der Orgelmusik, Johann Sebastian Bach, die Ehre zu erweisen, schenken sich norwegische Trolle in C-Moll-Toccata. Aufwühlend dramatisch die Orgel und immer wieder spitzbüttelt sich die Klarinette dazwischen. Humor war in diesem Konzert geschrieben, doch auch die tiefen und mannlichen Gefühle. Was konnte Gegensätze besser am Ende zusammenfassen, als die melancholischen Melodien und die hinreißenden Tänze der Klaviermusik. Hauchzarte Töne, swingend, eine die Kirche erfüllender Klang, dazwischen eine berauschende von Farben machen diesen Konzert von Ulf Nielsen, der alle Gesetze Kirchenorgel außer Kraft setzte, umorg Michael Reiss, der jedes Instrument mit einem einfachen Rohrblatt zu servern, zu einem herzerfrischenden Lebens. Mitstehenden Ovationen für das Publikum die Zugabe ein.

Regina Bern